

Delegiert

Die Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, die LPG und das Dorf

Die Kollektivierung der Landwirtschaft in der DDR führte zwischen 1952 und 1960 zu gravierenden Umbrüchen im ländlichen Raum: Neben der Zusammenlegung von Feldflächen und Viehbeständen setzte eine Spezialisierung der Arbeit ein, die mit der Pluralität der Aufgaben und Anforderungen einer selbständigen Landwirtschaft kaum mehr etwas gemein hatte. Mit der Zwangskollektivierung im »Sozialistischen Frühling« fanden diese Entwicklungen im Jahr 1960 ihren Höhepunkt, setzten sich aber im Rahmen der Industrialisierung der Landwirtschaft in der Folgezeit fort: Industrieähnliche Formen der Arbeitsorganisation fanden ebenso eine Übertragung auf die landwirtschaftliche Produktion wie eine verstärkte Technisierung und Rationalisierung.

Nur wenige Jahre zuvor hatten sich auf dem Land bereits durch die Ansiedlung von Flüchtlingen und Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs sowie im Zuge der Bodenreform (1945 bis 1948) tiefgreifende Transformationsprozesse vollzogen: Das Sozialgefüge der ländlichen Gemeinden wandelte sich, die »antifaschistisch-demokratische Umwälzung« sollte vorangetrieben und tradierte Hierarchien aufgelöst sowie die so genannten Neubauern als eigene bäuerliche Gruppe etabliert werden.¹

Waren nach dem Zweiten Weltkrieg abertausende Menschen in die Dörfer geströmt, Flüchtlinge und Vertriebene ebenso wie Bewohnerinnen und Bewohner der zerstörten Städte, die sich hier neben einer Unterkunft auch eine bessere Versorgung mit Nahrung und Arbeitsmöglichkeiten erhofften, so kehrten zu Beginn der 1950er Jahre Tausende den ländlichen Gebieten den Rücken. Sie hofften auf bessere Arbeitsbedingungen und eine höhere Entlohnung in den wieder entstehenden und neu errichteten Industrien oder verließen die DDR in Richtung Bundesrepublik. Im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft entschieden sich zudem viele (Neu-)Bauerntöchter und -söhne, einen

1 Diese Umbrüche der Nachkriegszeit untersucht am Beispiel Sachsens das seit Oktober 2010 am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde durchgeführte Forschungsprojekt »Fremde – Heimat – Sachsen: Vertriebene als Neubauern. Staatliche Integrationsmaßnahmen und individuelle Adaptionsstrategien«. Dazu: Ira Spieker/Sönke Friedreich (Hg.), *Fremde – Heimat – Sachsen. Neubauernfamilien in der Nachkriegszeit*, Beucha/Markkleeberg 2014.

Abb. 1: Mit dem Bus in die Stadt. Plakat gegen die Landflucht (1958) (Archiv des Hennebergischen Museums Kloster Veßra, Bl 7a Nr. 12).



Beruf außerhalb der Landwirtschaft zu ergreifen – auch sie verließen die Dörfer. Die temporäre Stadtfucht der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit verkehrte sich wieder in eine Landflucht. Diese Gemengelage führte in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) kurz nach ihrer Gründung zu einem erheblichen Mangel an Arbeitskräften. Dem sollte die Kampagne »Industriearbeiter aufs Land« (IaL)² ab 1953 Abhilfe schaffen.

Im Rahmen dieses Beitrags sollen die Bedingungen und Auswirkungen der Aktion »Industriearbeiter aufs Land« für die Teilnehmenden, die LPG und das Dorfleben dargestellt werden. Ebenso ist nach der Rezeption des Programms und der Reproduktion darauf bezogener Narrative in der DDR-Öffentlichkeit zu fragen. Das Quellenmaterial setzt sich vornehmlich aus Archivalien des Bundesarchivs Berlin, Publikationen aus der DDR-Zeit sowie qualitativen Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zusammen.³

2 Die Abkürzung bezeichnet gleichsam die gesamte Aktion als auch ihre Akteurinnen und Akteure.

3 Insgesamt 30 qualitative Interviews entstanden im Rahmen des Dissertationsprojektes »Vom Ich zum Wir«? Flüchtlinge und Vertriebene als Neubauern in der LPG, betreut von Prof. em. Dr. Christel Köhle-Hezinger (Lehrstuhl für Volkskunde/Empirische Kulturwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena), 2011–2014 gefördert durch das Immanuel-Kant-Stipendium des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Aus der Fabrik in die LPG: Idee und Grundlagen

Die Kampagne »Industriearbeiter aufs Land« war ab 1953 eine Reaktion auf den immer deutlicher zu Tage tretenden Arbeitskräftemangel in den LPG: Während »Einzelbauern« mit hinreichenden finanziellen Angeboten noch Saisonkräfte gewinnen konnten, waren die Anreize zur Mitarbeit in der LPG eher gering.⁴ Gleichzeitig gehörte eine Stärkung der Parteizugehörigkeit in den Dörfern zu den Zielsetzungen des Programms. Nach der Bodenreform stellte die Kampagne damit einen weiteren Versuch der SED dar, ihre Einflussnahme im ländlichen Raum zu vergrößern und Loyalität gegenüber dem Staat zu fördern. Ideologischer Ansatz war dabei auch, das »Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern« im Rahmen der »sozialistische[n] Umgestaltung der Landwirtschaft« zu unterstützen.⁵

In einem retrospektiven Text von 1971 heißt es hierzu – mit der zeittypischen Betonung der Leistungen der »werktätigen Bevölkerung«: »Unter den vielfältigen Formen der Unterstützung durch die Arbeiterklasse ragt die unmittelbare Hilfe, die Industriearbeiter mit ihrem persönlichen Einsatz in der Landwirtschaft gaben, besonders hervor.«⁶ Teilnehmen sollten an der Kampagne vor allem überzeugte Anhänger der SED, die ihrerseits die Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer als Parteimitglieder anwerben sollten. Dem IaL-Programm lag zudem die Idee zugrunde, »dass politische und technische Bildung zu weitreichenden Veränderungen in den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen führen könnte.«⁷

Zur Durchführung der Aktion wurden spezielle IaL-Büros auf der Kreis- und

4 Barbara Schier, Alltagsleben im »sozialistischen Dorf«, Merxleben und seine LPG im Spannungsfeld der SED-Agrarpolitik 1945–1990 (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 30), Münster u. a. 2001, S. 138.

5 Bundesarchiv Berlin (im Folgenden: BArch), DC 20/1800, Industriearbeiter aufs Land (Ministerrat der DDR), Apr. 1954–Aug. 1955, Arbeitsrichtlinie für die Arbeit der Büros »Industriearbeiter auf's Land«, 23. 04. 1955, fol. 268 sowie DE 1/10797, Aktion Industriearbeiter aufs Land sowie Maßnahmen auf dem Gebiet des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1957–1960, Beschluß über die Ausreichung von zusätzlichen Haushaltsmitteln für die Aktion »Industriearbeiter aufs Land« sowie für Maßnahmen auf dem Gebiete des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform, fol. 027.

6 Hans-Georg Wilhelm, Die Hilfe der Arbeiterklasse bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft im Bezirk Neubrandenburg im Rahmen der Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, in: Rat für Museumswesen bei der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Neubrandenburg (Hg.), Heimatkundliches Jahrbuch des Bezirkes Neubrandenburg 4 (1971), S. 5–12, hier S. 5.

7 Gregory R. Witkowski, »Industriearbeiter aufs Land!« Eine Fallstudie zu Staatsplanung, Eigensinn und Modernisierungsversuchen, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 57 (2009), S. 913–929, hier S. 913.

Bezirksebene eingerichtet. Sie sollten die »Werbung« von Industriearbeiterinnen und -arbeitern koordinieren und unterstützen, die Zahl der Arbeitskräfte zwischen den Kreisen oder Bezirken ausgleichen sowie den Einsatz und die Unterbringung der IaL kontrollieren. Nicht zuletzt mussten sie regelmäßig entsprechende Berichte verfassen. Die Büros sollten wie folgt besetzt werden: »Je 1 Vertreter der U[nter-]Abteilung MTS [Maschinen-Traktoren-Station], VEG [Volkseigenes Gut], LPG; 1 Vertreter der Abt. Arbeit und Berufsausbildung. Falls in der Abt. Arbeit und Berufsausbildung nur ein Arbeitskraftlenker vorhanden ist, ist ein anderer Mitarbeiter der Abt. Arbeit und Berufsausbildung mit der Arbeit in dem Büro zu beauftragen.«⁸

Die »Werbung« beschränkte sich nicht nur auf Beiträge im Rundfunk sowie in den Zeitungen und Zeitschriften der DDR, es wurden auch zahlreiche Plakate zur Anwerbung von Interessenten gedruckt. Mit Hilfe dieser Medien sollten zuerst jene in Frage kommenden Personen angesprochen werden, die bereits auf dem Land wohnten, jedoch in Städten oder ländlichen Industriebetrieben arbeiteten.⁹ »Die Industriearbeiter mit einem guten fachlichen und politischen Wissen« seien in Örtlichen Landwirtschaftsbetrieben (ÖLB) einzusetzen, deren Umwandlung in LPG sie vorantreiben sollten.¹⁰ Ingenieure und Techniker waren für den Einsatz als technische Leiter in den MTS vorgesehen, vormaligen landwirtschaftlichen Facharbeitern sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, selbständige Bauernwirtschaften zu übernehmen.¹¹ Hierdurch sollte die wachsende Zahl nicht bewirtschafteter Flächen reduziert werden. Die potenziellen IaL seien jedoch bereits bei der »Werbung« darauf hinzuweisen, dass sie »wahrscheinlich aber auch Pionierarbeit leisten und vielleicht auch manche Entbehrungen auf sich nehmen müssen (z. B. Trennung von der Familie, keine Teilnahme an kulturellen Darbietungen usw.). Auf jeden Fall ist bei der Werbung jegliche Schönfärberei zu vermeiden.«¹²

Beim Zweiradhersteller Simson in Suhl beschäftigt, fiel einem Zeitzeugen die Entscheidung für eine Teilnahme am IaL-Programm nicht leicht: »Also das ging los: Die LPG, die mussten [einen] Antrag stellen, an den Rat des Kreises Hildburghausen,

8 BAArch, DC 20/1800, Industriearbeiter aufs Land (Ministerrat der DDR), Apr. 1954–Aug. 1955, Arbeitsrichtlinie für die Arbeit der Büros »Industriearbeiter auf's Land«, 23. 4. 1955, fol. 269.

9 BAArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Richtlinie zur Aktion »Industriearbeiter auf's Land«, fol. 002.

10 Ebd., fol. 003.

11 Ebd.

12 BAArch, DM 1/3082, Maßnahmen der Arbeitskräftelenkung.- Einsatz von ehem. Kriegsgefangenen aus der UdSSR, Aktion Industriearbeiter aufs Land (Ministerium für Verkehrswesen), 1953–1957, Vermerk des MfE [Ministerium für Eisenbahnwesen]/Abt Arbeit vom 16. 6. 1954, unpag.

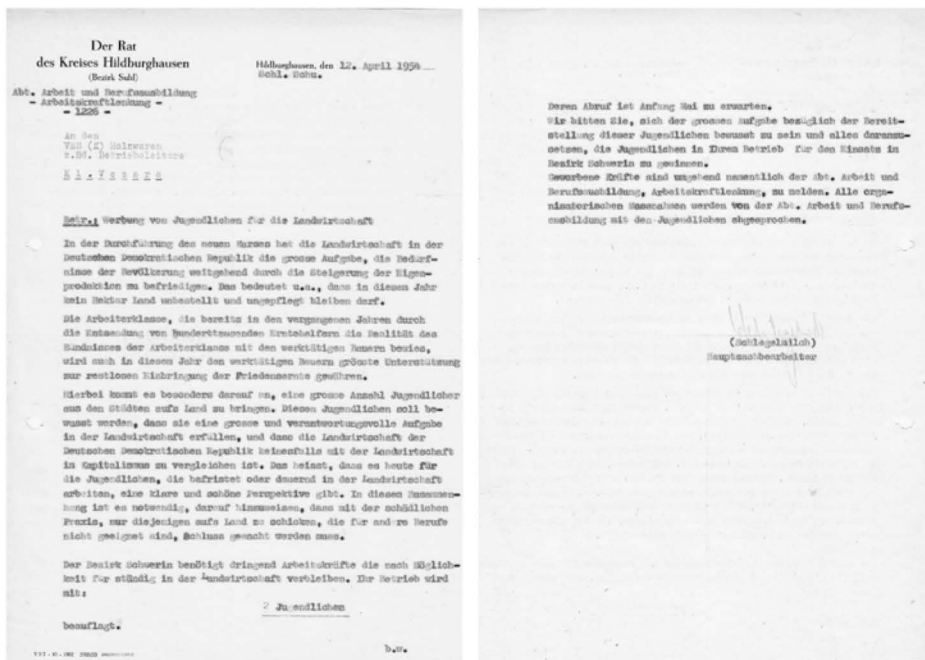


Abb. 2: Aus dem VEB Holzwaren in die LPG. An-/Abwerbung Jugendlicher (1954) (Archiv des Hennebergischen Museums Kloster Veßra, Bl 7f Nr. 29).

beziehungsweise Suhl, je nachdem, wo sie nun eben waren. Und der Landkreis Hildburghausen, wo ich nun eingegliedert war, die haben dann an die Partei appelliert, mitzuwirken. So, und ich war in der Parteigruppe in Suhl, in dem Simson[-Werk]. Und da kamen die zu mir und haben eben die Werbung durchgeführt und na, ich hab nicht gleich ja gesagt. Ganz im Gegenteil: Wochen! Bis ich gesagt hab: »Na gut, wenn ich in meinem Heimatort [bleiben kann] und könnte die unterstützen«, weil ich in meiner Freizeit da schon mitgewirkt habe.«¹³ Zunächst auf zwei Jahre verpflichtet, blieb der Befragte im Dorf, in dem er bis heute lebt. Das Beispiel zeigt eine mögliche Motivation der IaL: Die Kampagne stellte für einige Teilnehmende eine Möglichkeit dar, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Viele erhofften sich darüber hinaus wirtschaftliche Vorteile. Mitunter waren es auch Karriereaussichten, die die Arbeiterinnen und Arbeiter in die Dörfer lockten, etwa die Übernahme von verantwortlichen Positionen innerhalb

¹³ Interviewpartner Jahrgang 1930, geb. in einem Dorf im Thüringer Wald, 1958 Teilnahme an Kampagne »Industriearbeiter aufs Land«, 1958 bis 1990 LPG-Mitglied (Interview am 15. Juli 2011). Alle Aussagen der Interviewten wurden der besseren Lesbarkeit wegen der Schriftsprache angeglichen.

der LPG oder MTS. Zudem fühlten sie sich mitunter im Sinne der Parteiideologie zu einer Beteiligung verpflichtet.

Die Gebiete, aus denen die IaL angeworben und in die sie gesandt werden sollten, wurden teilweise festgelegt: »Zu werben sind für den Aufnahmebezirk Rostock aus den Bezirken Erfurt und Halle, für den Aufnahmebezirk Schwerin aus den Bezirken Leipzig, Gera und Suhl, für den Aufnahmebezirk Neubrandenburg aus den Bezirken Dresden und Karl-Marx-Stadt für den Aufnahmebezirk Frankfurt/O[der] aus den Bezirken Cottbus und Berlin.«¹⁴ Damit sollte vermutlich sichergestellt werden, dass die zur weiteren »Durchsetzung des Sozialismus in der Landwirtschaft« Eingesetzten möglichst wenig in lokale soziale Netzwerke eingebunden waren und vor allem ihren ideologischen Auftrag – ohne größere Rücksichtnahme – umzusetzen vermochten. Die Industriebetriebe erhielten überdies Auflagen, wie viele Personen zum Einsatz in den landwirtschaftlichen Betrieben abzuordnen seien. So erteilte die Abteilung Arbeit und Berufsausbildung, Arbeitskräftelenkung des Rates des Kreises Hildburghausen dem VEB Holzwaren im südthüringischen Kloster Veßra im April 1954 die Weisung, für den Bezirk Schwerin bereits ab Anfang Mai 1954 zwei Jugendliche freizustellen.¹⁵

Delegierte Genossenschaftsmitglieder: Zahlen und Entwicklungen

IaL konnten nur »politisch und fachlich qualifizierte Kader« werden, »die zur Unterstützung der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft von einem volkseigenen Industriebetrieb, von Einrichtungen des staatlichen oder genossenschaftlichen Handels, von staatlichen Verwaltungen oder Einrichtungen, von wissenschaftlichen Institutionen oder von gesellschaftlichen Organisationen in MTS, VEG, LPG oder GPG [Gärtnerische Produktionsgenossenschaften] delegiert wurden.«¹⁶

14 BArch, DM 1/3082, Maßnahmen der Arbeitskräftelenkung.- Einsatz von ehem. Kriegsgefangenen aus der UdSSR, Aktion Industriearbeiter aufs Land (Ministerium für Verkehrswesen), 1953–1957, Vermerk des MfE [Ministerium für Eisenbahnwesen]/Abt Arbeit vom 16. 6. 1954, unpag.

15 Archiv des Hennebergischen Museums Kloster Veßra, BI 7 f. Nr. 29, unpag., Schreiben des Rates des Kreises Hildburghausen, Abteilung Arbeit und Berufsausbildung, Arbeitskräftelenkung an den VEB (K) Holzwaren Kloster Veßra, 12. 4. 1954, s. Abb. 2.

16 BArch, DC 20/1800, Industriearbeiter aufs Land (Ministerrat der DDR), Apr. 1954–Aug. 1955, Arbeitsrichtlinie für die Arbeit der Büros »Industriearbeiter auf's Land«, 23. 4. 1955, fol. 268 sowie DE 1/10797, Aktion Industriearbeiter aufs Land sowie Maßnahmen auf dem Gebiet des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1957–1960, 2. Entwurf Anordnung Nr. 3 zur Durchführung der Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, fol. 039.

Außer an Arbeiterinnen und Arbeiter aus den Fabriken richtete sich das Angebot auch an »Jungfacharbeiter, Jungarbeiter und Grundschulabgänger der 7. und 8. Klassen«.¹⁷ Hier rückten insbesondere die Jugendlichen, die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend (FDJ) waren, in den Fokus: »In den folgenden Monaten zogen in alle Gegenden der DDR FDJler aus der Stadt ins Dorf, um ihre Erfahrungen in der politischen Arbeit sowie ihren Tatendrang bei der Erfüllung der Aufgaben, die die Partei gestellt hatte, in die Waagschale zu werfen. Die Zielstellung wurde weit überboten, und Früchte der Arbeit reifen überall heran«¹⁸, heißt es – in der typischen ideologieverhafteten Übertreibung – in einem Bildband zur Jugend in der DDR-Landwirtschaft aus dem Jahr 1979.

Waren 1954 nur 1,1 Prozent aller LPG-Mitglieder in der DDR Industriearbeiterinnen und -arbeiter gewesen, stieg ihr Anteil 1955 auf 5,7 und im Folgejahr auf 9,8 Prozent.¹⁹ Allein von Januar 1955 bis Oktober 1955 entschieden sich 28.695 Industriearbeiterinnen und -arbeiter für eine Teilnahme an der Kampagne. Doch im gleichen Zeitraum traten auch 5.245 Personen wieder aus den VEG, LPG, ÖLB und MTS aus. Der weitere Arbeitskräftebedarf wurde mit 19.525 Personen angegeben.²⁰ Zwischen Januar und Oktober 1956 kamen sogar 20.224 IaL hinzu, von denen 3.082 bis Oktober 1956 wieder an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehrten.²¹ Das Jahr 1957 stellte den Höhepunkt der Kampagne dar. Industriearbeiterinnen und -arbeiter hatten nun an der Zahl der Mitglieder der LPG einen Anteil von 11,3 Prozent.²² Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1958 gelangten 18.171 neue IaL in die landwirtschaftlichen Betriebe, von

17 BArch, DM 1/3082, Maßnahmen der Arbeitskräfte lenkung.- Einsatz von ehem. Kriegsgefangenen aus der UdSSR, Aktion Industriearbeiter aufs Land (Ministerium für Verkehrswesen), 1953–1957, Schreiben des Ministeriums für Arbeit und des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 5. 5. 1954, unpag.

18 Herbert Thur, Reich ist die Ernte. Die Rolle der Jugend bei der Entwicklung der sozialistischen Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1979, S. 29.

19 Antonia Maria Humm, Auf dem Weg zum sozialistischen Dorf? Zum Wandel der dörflichen Lebenswelt in der DDR von 1952 bis 1969 mit vergleichenden Aspekten zur Bundesrepublik Deutschland, Göttingen 1999, S. 121.

20 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Monatliche Meldung über die Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, Berichtsmonat: Oktober 1955, fol. 86.

21 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Monatliche Meldung über die Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, Stichtag: 31. 10. 1956, fol. 147.

22 Humm, Auf dem Weg (wie Anm. 19), S. 121.

Berufsgruppen	Wieviel Arbeitskräfte wurden seit 1.1.1955 als ständig Beschäftigte eingestellt					von den ab 1.1.1955 eingestellten Arbeitskräften sind bis zum Stichtag wieder ausgeschieden					Wieviel Arbeitskräfte werden noch benötigt?				
	MTS	VEG	LPG	ÖLB	Insgesamt	MTS	VEG	LPG	ÖLB	Insgesamt	MTS	VEG	LPG	ÖLB	Insgesamt
leitende Kader	824	194	788	131	1.937	109	30	73	12	224	263	42	367	46	718
Feldbau	2.686	2.252	10.960	1.375	17.213	626	721	1.803	369	3.515	730	1.562	10.669	1.194	14.155
Tierzucht	7	478	2.498	217	3.210	12	162	389	26	589	2	462	2.247	200	2.911
Handwerker	1.400	205	1.234	25	2.954	278	36	117	2	433	293	71	833	25	1.222
Übrige	1.596	317	1.261	207	3.381	211	58	192	19	480	101	64	325	29	519
Insgesamt	6.513	3.446	16.781	1.955	28.695	1.236	1.007	2.574	428	5.245	1.389	2.201	14.441	1.494	19.525
dar. jugendliche	1.008	954	2.535	313	5.110	184	174	557	124	1.029	65	179	587	125	956

Abb. 3: IaL in Zahlen. Statistik zur Kampagne »Industriearbeiter aufs Land« (Stand Oktober 1955) (Bundesarchiv Berlin, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Monatliche Meldung über die Aktion »Industriearbeiter aufs Land« Berichtsmonat: Oktober 1955, fol. o86).

denen gemäß der offiziellen Statistik 16.371 auch Ende 1958 noch auf dem Land lebten und arbeiteten.²³ In den Folgejahren sank ihre Anzahl wieder. 1960, im Jahr der Vollkollektivierung, waren nur noch 5,1 Prozent der Mitglieder Industriearbeiterinnen und -arbeiter.²⁴ Gregory Witkowski geht davon aus, dass sich insgesamt etwa 100.000 Arbeiterinnen und Arbeiter an der Kampagne »Industriearbeiter aufs Land« beteiligten.²⁵

Der Lohn der IaL entsprach den Gegebenheiten in der jeweiligen LPG. Lag dieser Betrag unter dem bisherigen Lohn oder Gehalt, so wurde drei Monate lang, in Ausnahmefällen für die Dauer von sechs Monaten, der Differenzbetrag ausgeglichen.²⁶ Allerdings fiel die Bezahlung in der Landwirtschaft aufgrund der unterschiedlichen Produktivitätsrate lange Zeit deutlich geringer aus als in der Fabrik: »Im Simson, da hatt' ich meine 600–700 Mark. [...] Und hier ging's nach Einheiten. Da gab's so die Einheit zwischen 13 und 16 Mark. Aber wenn man eine Einheit, oder 1,5, 1,8 oder 2 erarbeiten

23 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Quartals-Meldung über die Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, Berichtszeitraum 01.01.–31.12.1958, fol. 156.

24 Humm, Auf dem Weg (wie Anm. 19), S. 121.

25 Witkowski, »Industriearbeiter aufs Land!« (wie Anm. 7), S. 913.

26 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Richtlinie zur Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, fol. 003.

wollte, am Tag, das war viel. Wir sind mitunter mit 300 und paar Zerquetschte nach Hause. Hatten allerdings die Chance, uns eine Kuh anzuschaffen, dass wir unsere Milch produziert haben und da ging's zur Ablieferung; und drei Schweine. Da haben wir eines geschlachtet und zwei verkauft. [...] Da haben wir uns über Wasser gehalten.«²⁷ Die Interviewsequenz zeigt, dass die Existenz der Familie ohne die »persönliche Hauswirtschaft« prekär gewesen wäre. Die so genannte persönliche Hauswirtschaft bezeichnete jenes »Betriebsfragment«, das den Bauernfamilien auch nach der Kollektivierung noch verblieb: Eine Fläche von maximal 0,5 Hektar sowie ein begrenzter Viehbestand.

Beim Einsatz in wirtschaftsschwachen LPG erhielten die bisherigen Industriearbeiterinnen und -arbeiter in den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam und Frankfurt einmalig 1.500 DM, wovon 1.000 DM sofort bei Antritt, der Rest nach zwei Jahren ausgezahlt wurde. In den übrigen Bezirken belief sich diese Einmalzahlung auf 1.000 DM, wovon die Teilnehmenden 700 sofort und die restlichen 300 DM nach zwei Jahren erhielten. Ansonsten bekamen die IaL, die sich für eine Mitarbeit in MTS, VEG, LPG oder GPG entschieden, eine in Teilbeträgen ausgezahlte Prämie von 800 DM für Verheiratete bzw. von 500 DM für Ledige.²⁸

Die Kosten für den Einsatz der IaL in VEG und MTS mussten diese Einrichtungen selbst in voller Höhe tragen. In den LPG wurden die IaL aus Mitteln des zentralen Fonds der DDR zur Förderung der LPG finanziert.²⁹ Allein im Jahr 1957 wurden 14,4 Millionen DM für die Aktion IaL bereitgestellt.³⁰ Im Folgejahr beschloss der Ministerrat der DDR dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft »zur Finanzierung

27 Interviewpartner Jahrgang 1930 (wie Anm. 13).

28 BArch, DC 20/1800, Industriearbeiter aufs Land (Ministerrat der DDR), Apr. 1954–Aug. 1955, Arbeitsrichtlinie für die Arbeit der Büros »Industriearbeiter auf's Land«, 23. 4. 1955, fol. 268 sowie DE 1/10797, Aktion Industriearbeiter aufs Land sowie Maßnahmen auf dem Gebiet des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1957–1960, 2. Entwurf Anordnung Nr. 3 zur Durchführung der Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, fol. 041.

29 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Richtlinie zur Aktion »Industriearbeiter auf's Land«, fol. 006.

30 BArch DE 1/10797, Aktion Industriearbeiter aufs Land sowie Maßnahmen auf dem Gebiet des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1957–1960, Beschluß über die Ausreichung von zusätzlichen Haushaltsmitteln für die Aktion »Industriearbeiter aufs Land« sowie für Maßnahmen auf dem Gebiete des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform, Beschluß über die Ausreichung von zusätzlichen Haushaltsmitteln für die Aktion »Industriearbeiter aufs Land« sowie für Maßnahmen auf dem Gebiete des Besitzwechsels von Bauernwirtschaften aus der Bodenreform, fol. 027.

der zusätzlichen Ausgaben für den Einsatz von Industriekadern in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften« neben den bereits bewilligten 6,6 Millionen weitere 8 Millionen DM aus der Haushaltsreserve zur Verfügung zu stellen.³¹

Delegierte Kolleginnen und Kollegen: Industriearbeiter in der LPG

Die staatlich forcierte Verbindung von Industrie und Landwirtschaft nahm ihren Anfang im »Arbeiter-und-Bauern-Staat« freilich nicht erst mit dem Programm »Industriearbeiter aufs Land«. Zuvor hatten zum Beispiel bereits Patenschaften zwischen Betrieben der Industrie und LPG bestanden. Zu den Arbeitsspitzen in Feldbestellung und Ernte wurden Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter in die Dörfer geschickt.³² Die IaL aber sollten – anders als diese – dauerhaft auf dem Land bleiben und sie sollten nicht nur Hilfskräfte sein, sondern vielmehr am »Aufbau des Sozialismus« in den ländlichen Gemeinden mitwirken. 1986 fasste Dieter Schulz die Idee der Kampagne, gemäß den ideologischen Grundlagen, wie folgt zusammen: »Die Partei der Arbeiterklasse delegierte bis Ende 1955 entsprechend dem Aufruf des ZK der SED 31 422 Mitglieder und klassenbewußte Arbeiter zur ständigen Arbeit in die Dörfer; sie wurden zumeist LPG-Mitglieder und halfen bei der Festigung der Klasse der Genossenschaftsbauern.«³³ Vor allem sollten die IaL die in die Krise geratene Kollektivierung wieder in Schwung bringen. Die Ereignisse des 17. Juni 1953 sowie die Landwirtschaftspolitik des »Neuen Kurses« hatten zu einem deutlichen Rückgang der Gründungen, ja sogar zu einer Auflösung einer Vielzahl von Genossenschaften geführt.³⁴

Gregory Witkowski beschreibt die Arbeitsfelder und Einsatzbereiche der IaL wie folgt: »Die Teilnehmer an der Aktion hatten die Aufgabe, die LPG besser und rationaler zu organisieren. Sie sollten die Mechanisierung der Landwirtschaft vorantreiben, LPG-Mitglieder in Brigaden organisieren, technische Normen einführen und eine Arbeitsdisziplin nach dem Muster von Fabrikarbeit etablieren, um die Produktivität in landwirtschaftlichen Betrieben zu steigern.«³⁵ Bedingung für eine Teilnahme an der

31 Ebd., fol. 026.

32 Vgl. auch Wilhelm, *Die Hilfe der Arbeiterklasse* (wie Anm. 6), S. 6 f.

33 Dieter Schulz, *Zur sozialen Entwicklung auf dem Lande in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 34 (1986), S. 210–222, hier S. 222.

34 Dierk Hoffmann, *Aufbau und Krise der Planwirtschaft. Die Arbeitskräftelenkung in der SBZ/DDR 1945 bis 1963* (Veröffentlichungen zur SBZ-/DDR-Forschung im Institut für Zeitgeschichte), München 2002, S. 517.

35 Witkowski, »Industriearbeiter aufs Land!« (wie Anm. 7), S. 916 f.

Kampagne war, »dass diese Arbeitskräfte in der Landwirtschaft als Spezialisten tätig« wurden, »und zwar in einem volkseigenen Betrieb als Agronom, Zootechniker, Traktoristen, Facharbeiter usw., in der Gemeindeverwaltung als Bürgermeister und beim Rat des Kreises als Bevollmächtigte und Instruktoren.«³⁶ Der Wechsel des Arbeitsplatzes sollte »im Einvernehmen sowohl mit dem abgehenden als auch mit dem aufnehmenden Betrieb« realisiert werden.³⁷

Neben den Aufgaben in LPG, VEG, ÖLB und MTS beteiligten sich die IaL auch an der »Überzeugung« der noch selbständig wirtschaftenden Bäuerinnen und Bauern. Ein Interviewpartner erinnert sich: »Ach, die Partei verpflichtet. Die kamen vom Rat des Kreises. Und dann kam die Partei nochmal: ›Sieht doch ganz anders aus, wenn e' Industriearbeiter aufs Land [...] mit wirbt.«³⁸ Dieser gezielte Einsatz der IaL sollte die Überzeugungswirkung steigern und Authentizität vermitteln, denn viele der »Agitatoren«, etwa Lehrer oder Polizisten, konnten kaum landwirtschaftliche Expertise aufweisen, während die IaL, wenn sie nicht ohnehin aus dem bäuerlichen Milieu stammten, seit ihrem Eintritt in die LPG entsprechendes Fachwissen hatten erwerben können. In einigen Fällen beteiligten sich die IaL auch an der Gründung neuer Genossenschaften. Im Jahr 1954 wurde beispielsweise die LPG (Typ III) im thüringischen Niederzimmern von Landarbeitern und IaL ins Leben gerufen.³⁹

Eine Einschätzung aus dem Jahr 1978 verdeutlicht das recht breite Spektrum der Einsatzmöglichkeiten der IaL – freilich nicht, ohne das Narrativ der Erfolgsgeschichte zu reproduzieren: »Die Bereitschaft vieler Arbeiter zeitweilig oder ständig in der Landwirtschaft eine Tätigkeit als Traktorist, Techniker, Genossenschaftsbauer, Bürgermeister, Politleiter oder Parteisekretär zu übernehmen, hat die LPG wesentlich politisch und wirtschaftlich gefestigt.«⁴⁰

Auf die Arbeit in der LPG sei er, so ein Interviewpartner, nicht vorbereitet worden, doch gehörte er zu denjenigen, die bereits über landwirtschaftliches Wissen verfügten:

36 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Richtlinie zur Aktion »Industriearbeiter auf's Land«, fol. 003.

37 Ebd.

38 Interviewpartner Jahrgang 1930 (wie Anm. 13).

39 Antonia Maria Humm, Wandel der bäuerlichen Lebenswelt im Kollektivierungsprozeß. Reaktionen und Handlungsstrategien in Niederzimmern, in: Ilona Buchsteiner/Siegfried Kuntsche (Hg.), Agrargenossenschaften in Vergangenheit und Gegenwart. 50 Jahre nach der Bildung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in der DDR, Rostock 2004, S. 97–107, hier S. 98.

40 Volker Klemm, Von den bürgerlichen Agrarreformen zur sozialistischen Landwirtschaft in der DDR, Berlin 1978, S. 185.

Abb. 4: Von der »Fördermaschinistin« zur Genossenschaftsbäuerin I. Plakatwerbung für die laL-Aktion (undatiert) (Archiv des Hennebergischen Museums Kloster Veßra, Bl 7a Nr. 3).



»Nee, hoch auf das Sprungbrett und runter ins Wasser. Na, bei mir war das keine Hürde. Ich war zu Hause als kle'nes Kind, was heißt kle'nes Kind, als Schulbub, hatt' ich schon mit Pferden zu tun, beim Nachbar. Und da is' die Landwirtschaft schon bei mir gewachsen. Das war bei mir ke'ne große Umstellung.«⁴¹ Ein anderer Befragter berichtet demgegenüber von einem Fall, in dem dieses landwirtschaftliche Know-how nicht vorhanden gewesen sei: »Wir waren mal in der Gegend von Orlamünde auf LPG zum Landeinsatz mehrere Tage und da war der dortige LPG-Vorsitzende, der hatte von Landwirtschaft überhaupt keine Ahnung, der war von der Partei, Industriearbeiter aufs Land, aus der Maxhütte Unterwellenborn dahin geschickt worden. [...] Ja, das war dort ein fürchterliches Durcheinander, dort, in dieser LPG.«⁴²

Mit dem anderen Arbeitsrhythmus begründet ein ehemaliger LPG-Vorsitzender

41 Interviewpartner Jahrgang 1930 (wie Anm. 13).

42 Interviewpartner Jahrgang 1933, 1941 aus der Nähe von Kaunas in Litauen im Zuge der NS-Umsiedlungspolitik mit seiner Familie nach Südthüringen gelangt (Interview am 3. November 2011).

Liebe Frau Müller!

Wenn ich mich dazu entschloß, als 32jährige ledige Frau meine Tätigkeit als Fördermaschinistin aufzugeben und dem Aufruf der Regierung „Industriearbeiter aufs Land“ zu folgen, so muß ich wohl meine Gründe dafür gehabt haben.

Ich bin auf dem Lande aufgewachsen. Mit der Arbeit in der Landwirtschaft ebenso vertraut wie mit dem Bergbau, fühlte ich täglich, welch ein Unterschied zwischen Land- und Industriearbeit besteht. Die Natur fehlte mir eben, ihre Lebendigkeit und auch ihre Schönheit. Die Arbeit im Bergbau erschien mir im Vergleich zur Landwirtschaft eintönig und stumpf. Und da ich außerdem wußte, daß auf dem Dorf in den letzten Jahren durch entscheidende Veränderungen die Arbeit leichter geworden war, meldete ich mich.

Seit einiger Zeit bin ich nun Genossenschaftsbäuerin in der LPG „Karl Marx“ in Alt-Langrow im Kreise Seelow. Es ist verständlich, daß ich mich erst mit den neuen Verhältnissen vertraut machen muß. Leben und Arbeit eines Genossenschaftsbauern sind anders als des werktätigen Einzelbauern oder das einer Magd. In unserer LPG gibt es auch noch Schwierigkeiten. Ich selbst habe solche, aber die Erfahrungen, die ich im Bergbau gewonnen habe, versuche ich auch in meiner neuen Arbeit anzuwenden. Ich bin gewohnt, davor nicht zurückzuschrecken.

Ich werde in Kürze heiraten und endlich einen eigenen Hausstand gründen. Das Geld für eine Wohnungseinrichtung habe ich beisammen. Für mein Sparkonto, das ich mir bei der Wismut anlegen konnte, und für die einmalige Geldabfindung der Regierung werden wir uns hübsch einrichten.

Und dann gehen wir an den Aufbau unserer individuellen Wirtschaft. Eine Kuh und Schweine werden wir uns anschaffen. Die eigene Wirtschaft wird unser Einkommen nicht unbeträchtlich erhöhen. Ich weiß, daß ich nicht schlechter dastehen werde als im Erzbergbau.

Wir brauchen noch viele Frauen auf den Dörfern. Ob verheiratet oder unverheiratet, spielt dabei keine Rolle. Gar manche ledige Frau hat auf dem Dorf schon ihr Glück gefunden. Meldet euch, wenn ihr Lust und Liebe für die Landwirtschaft verspürt, in eurem Betrieb oder bei der zuständigen Stadt- oder Kreisverwaltung. Ihr erhaltet dort auch Auskunft über die Hilfemaßnahmen unserer Regierung.

Henny Meyer

Genossenschaftsbäuerin in der LPG „Karl Marx“, Alt-Langrow, Kreis Seelow

Nähere Auskunft erteilen die Instruktionsgruppen „Industriearbeiter aufs Land“ bei den Räten der Bezirke und Kreise

Abb. 5: Von der »Fördermaschinistin« zur Genossenschaftsbäuerin II. Plakatwerbung für die IaL-Aktion (undatiert) (Archiv des Hennebergischen Museums Kloster Veßra, Bl 7a Nr. 4).

den Weggang vieler Industriearbeiter: »Das hat halt a' ni't so geklappt wie's sollte. Weil sie doch a' ni't an das so alles dran gewöhnt waren. Und 'n Landwirt muss eben jeden Tag da sein, ge.«⁴³

1957 forderte das spätere Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Erich Mückenberger, auf der V. LPG-Konferenz dementsprechend: »Wir wenden uns von der Tribüne der V. LPG-Konferenz an die Betriebe, bei der Weiterführung dieser Aktion darauf zu achten, daß die Auswahl besser und systematischer geschieht und daß tatsächlich in jedem Falle nur solche Industriearbeiter aufs Land kommen, die gewillt sind, ihren Mann in der Landwirtschaft zu stehen, die sowohl politisch wie fachlich und moralisch als Beispiel wirken.«⁴⁴

Durch ihre unterschiedliche fachliche Eignung ergaben sich für die IaL verschiedene Problemkonstellationen innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe: »Daraus resultiert oftmals eine gewisse Unsicherheit dieser Industriekader, die – in dem Bestreben, Fachkenntnisse zu erwerben – mit den Ratschlägen und Hinweisen langjährig in der Landwirtschaft erfahrener Kollegen sich auch deren falsche Ansichten über die Nichtanwendbarkeit von Normen, des sozialistischen Wettbewerbes, der Brigadearbeit, neuer Anbau- und Arbeitsmethoden usw. unter den Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft zu eigen machen. Diese Tatsache ist – neben der gegnerischen Arbeit und der Einstellung reaktionärer Kräfte gegen diese Aktion – vielfach dafür ausschlaggebend, daß die Industriearbeiter nicht bewußt ihre Kenntnisse durchsetzen und die politische Hilfe der Arbeiterklasse bei der weiteren Demokratisierung und sozialistischen Umgestaltung des Dorfes nicht oder nicht voll wirksam wird.«⁴⁵

Auch Barbara Schier konstatiert für Merxleben, wo 13 Industriearbeiter und acht weitere Traktoristen im Rahmen der Kampagne in der LPG »Walter Ulbricht« eingesetzt wurden, dass die Betroffenen nicht hinreichend auf ihre Aufgaben vorbereitet und die in Aussicht gestellten Führungspositionen von anderen besetzt worden seien. So sei nur ein einziger IaL im Ort verblieben.⁴⁶

Für den Bezirk Neubrandenburg berichtet Hans-Georg Wilhelm, dass bereits

43 Interviewpartner Jahrgang 1934, geb. in der Nähe von Hildburghausen, in den 1970er Jahren Vorsitzender der LPG in Themar (Interview am 23. Januar 2012).

44 Die glückliche Perspektive unserer Bauern. Aus der Rede des Genossen Erich Mückenberger auf der V. LPG-Konferenz, in: Neues Deutschland, 1. 3. 1957, Nr. 52, S. 4.

45 BArch, DK 1/753, Bd. 1 u. a. Aktion Industriearbeiter aufs Land (Ministerium für Land-, Forst und Nahrungsgüterwirtschaft), Okt. 1954–Dez. 1955, Schreiben zur weiteren Qualifizierung aller im Rahmen der Aktion »Industriearbeiter aufs Land« eingesetzten Kader vom Minister für Land- und Forstwirtschaft an den Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes [blanko], 02. 08. 1955, fol. 115 f.

46 Schier, Alltagsleben (wie Anm. 4), S. 138.

geworbene Industriearbeiter nur schleppend von den entsprechenden LPG, MTS und VEG abberufen worden seien.⁴⁷ Vermutlich waren längst nicht alle landwirtschaftlichen Betriebe darauf erpicht, diese ›Fremden‹ in ihrem Kreis aufzunehmen.

Delegierte Nachbarinnen und Nachbarn: Industriearbeiter im Dorf

Die Industriearbeiter kamen – mit Ausnahme jener, die in ihre Heimatorte delegiert wurden – oft als ›Fremde‹ aufs Land.⁴⁸ Aber auch jene IaL, die in den Dörfern wohnten, in der städtischen Industrie Arbeit hatten und ihren Wirkungskreis mit der Kampagne auf ihr eigenes Dorf konzentrierten, waren in einem gewissen Sinne ›fremd‹. Sie hatten zum Teil mehrere Jahre in der Industrie gearbeitet und nur bedingt am dörflichen und vor allem landwirtschaftlichen Leben partizipiert.

In ihrer Anzahl und Vorgeschichte sind die IaL nicht mit den Flüchtlingen und Vertriebenen zu vergleichen, die in Folge des Zweiten Weltkriegs im ländlichen Raum ankamen und zum Teil als Neubauerinnen und Neubauern den Neubeginn wagten. Doch u. a. durch die Anwesenheit der »Umsiedler« waren die sozialen Strukturen der Dörfer wenige Jahre vor der IaL-Kampagne durchmischt worden und die Einheimischen hatten sich mit der Zeit an die Gegenwart dieser Personengruppe ›gewöhnt‹, wenn auch die proklamierte Assimilation der »Umsiedler« in die neu entstehende sozialistische Gesellschaft meist erst im Zuge des Generationenwechsels gelingen konnte. Doch wurden die IaL von vornherein als mehrfach ›Fremde‹ kritisch beäugt: Sie kamen meist aus Städten und pflegten dementsprechend einen anderen Habitus etwa in Bezug auf Konsumverhalten, kulturelle Praktiken, Freizeitgestaltung etc. als die Bewohnerinnen und Bewohner des ländlichen Raumes. Sie wurden in die Dörfer delegiert und waren so erwiesenermaßen besonders parteiverbunden. Die politische Färbung der Kampagne erweckte vielfach per se das Misstrauen der Dorfbewohnerinnen und -bewohner. Und nicht zuletzt kamen viele Industriearbeiter ohne wirkliches landwirtschaftliches Fachwissen und sollten von heute auf morgen fehlende Arbeitskräfte etc. ersetzen. »Sie mußten mit der landwirtschaftlichen Produktion, wie mit den ländlichen Verhältnissen überhaupt, vertraut werden und zur gleichen Zeit die vorgefundenen Verhältnisse

47 Wilhelm, Die Hilfe der Arbeiterklasse (wie Anm. 6), S. 9.

48 Zu Industriearbeitern, die unabhängig von der hier beschriebenen Aktion auf dem Land lebten: Christel Nehrig, Industriearbeiter im dörflichen Milieu. Eine Studie zur Sozialgeschichte der Niederlausitzer Nebenerwerbsbauern von 1945–1965, in: Peter Hübner (Hg.), Niederlausitzer Industriearbeiter 1935 bis 1970. Studien zur Sozialgeschichte, Berlin 1995, S. 167–191.

umgestalten helfen.«⁴⁹ Volker Klemm schreibt: »Sie und ihre Familien brachten zum Teil große persönliche Opfer, um den sozialistischen Produktionsverhältnissen auf dem Lande zum Siege zu verhelfen.«⁵⁰ Hier greift Klemm im Jahr 1978 gleich zwei der in Bezug auf das Programm verbreiteten Narrative auf: Den (mitunter entbehrungsreichen) persönlichen Einsatz der IaL sowie ihre Beteiligung am positiv verlaufenden »Aufbau des Sozialismus auf dem Lande«.

Die Differenzen hinsichtlich der jeweiligen Vorstellungswelten der an dem Programm Beteiligten und der übrigen Dorfbewölkerung stellt der 1959 erschienene Entwicklungsroman »Die Fremde« von Hans-Jürgen Steinmann überspitzt dar. Er erzählt – verortet in der Mitte der 1950er Jahre – die Geschichte von Irene Helbig, die ihrem Mann, Horst, in das Dorf Dreibuchen folgt, wo er als IaL in der LPG arbeitet. Irene ist einsam in Dreibuchen. Mit ihrem städtischen Habitus (Absatzschuhe, weiße Bluse, Pferdeschwanz etc.) stößt sie bei den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern überwiegend auf Ablehnung. Ihr wiederum erscheint das Dorfleben als eintönig und langweilig, der Ort als schmutzig und zurückgeblieben, seine Einwohner als abweisend.⁵¹ In einem Disput mit Horst echauffiert sich die Protagonistin über das Landleben: »Soll ich auch in alten Lumpen 'rumlaufen wie die Bauernweiber? Mir die Hände zerreißen und mich abschinden, bloß, weil du den verrückten Einfall gehabt hast, Landarbeiter zu werden?« »Ich bin Bauer«, sagte er, lauter als notwendig, »LPG-Bauer.« Irene lächelte höhnisch. »Eure komische LPG! Da soll ich wohl auch Mitglied werden?«⁵² Irene tritt nicht in die LPG ein. Ausgerechnet die »Umsiedlerin« Elisabeth Steguweit ist es, die ihren Weg wohlwollend begleitet und zu ihrem Einleben im Dorf beiträgt. Die geteilte Fremdheitserfahrung verbindet die beiden. Schließlich findet Irene im Aufbau eines Kindergartens ihre Aufgabe und die Anerkennung der Einwohnerinnen und Einwohner des Dorfes.

Die Romanfigur Horst Helbig stammt zwar aus der Stadt, doch Steinmann konstruiert ihm eine quasi-landwirtschaftliche Vergangenheit, indem er schreibt: »[S]ein Vater war als junger Landarbeiter, der die anmaßende Niedertracht des Gutsherrn nicht mehr ertragen konnte, in die Stadt gekommen, und sein Onkel besaß heute einen Neubauernhof irgendwo in Brandenburg. Im Urlaub besuchte Horst oft den Onkel und half ihm bei der Arbeit.«⁵³

Der Roman reproduziert in der Figur Horst Helbig einen Idealtyp des IaL: Er nimmt persönliche Rückschläge in Kauf, um der Kampagne gerecht zu werden; arbei-

49 Wilhelm, *Die Hilfe der Arbeiterklasse* (wie Anm. 6), S. 5.

50 Klemm, *Von den bürgerlichen Agrarreformen* (wie Anm. 40), S. 185.

51 Hans-Jürgen Steinmann, *Die Fremde*, Halle 1959, S. 18 ff.

52 Ebd., S. 50.

53 Ebd., S. 29.

tet unbeirrt weiter, auch als seine Frau Dreibuchen verlässt, und denkt nicht an eine Rückkehr in die Stadt.

Schließlich ist es Irene, die sich wandelt und ihre Abneigung und ihren Widerstand aufgibt. Trotz der aufgezeigten Brüche und Komplikationen nutzt der Roman damit das Narrativ der Erfolgsgeschichte, um das IaL-Paar als positives Exempel zu inszenieren. Die am fiktiven Beispiel präsentierte Entwicklung ›zum Guten‹ sollte – entgegen der sich in der Realität negativ auswirkenden hohen Zahl derer, die in die Industrien zurückkehrten – die IaL-Kampagne in ein positives Licht rücken.

Die LPG sollten sich um die Bereitstellung von Wohnraum für die IaL kümmern.⁵⁴ Die Unterbringung alleinstehender Industriearbeiterinnen und -arbeiter war explizit bei anderen LPG-Mitgliedern vorgesehen: »Bei der Unterbringung von ledigen Industriearbeitern in der Landwirtschaft ist dahingehend zu wirken, dass diese Kollegen möbelierte Zimmer bei Genossenschaftsbauern bzw. Belegschaftsmitgliedern des landwirtschaftlichen Betriebes beziehen können. Dadurch wird erreicht, dass die ledigen Kollegen Familienanschluß erhalten und betreut werden.«⁵⁵

In den Aktenbeständen finden sich immer wieder Beschwerden über die schlechte Unterbringung oder fehlende Unterkünfte für die IaL sowie über eine ungenügende Betreuung. Auch im Roman »Die Fremde« werden die problematischen Wohnbedingungen der IaL thematisiert: »Das Schloß, ein zweistöckiges Haus mit einem Türmchen, sah ungepflegt aus, verwahrlost. Die Stufen der Treppe knarnten böse, als Irene sich hinauftastete. Horst bewohnte ein enges Zimmer unter dem Dach. [...] Das Zimmer wurde nur schwach von einer Glühbirne erhellt, die ohne Schirm von der Decke herabhäng. Ein Tisch, zwei Stühle, zwei rohgezimmerte Betten und ein eiserner Waschständer – mehr Mobiliar stand nicht in dem Zimmer. So also wohnten Industriearbeiter, die sich aufs Land gemeldet hatten?«⁵⁶ Hier kommt die Enttäuschung Irene Helbigs zum Ausdruck, als sie die ›Behausung‹ ihres Ehemannes erstmals betritt. Die Szene sollte Werte wie Bescheidenheit und Bodenständigkeit, im Sinne eines ›einfachen Lebens‹, transportieren und verdeutlicht nochmals die unterschiedlichen habituellen Merkmale. Zugleich apostrophiert Steinmann in seinem Roman die Entwicklung von Irene und Horst als Erfolgsgeschichte mit zahlreichen Verwerfungen, die das erreichte Ziel, die Integration des Paares in Dreibuchen, um so positiver erscheinen lassen.

54 BArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Richtlinie zur Aktion »Industriearbeiter auf's Land«, fol. 006.

55 Ebd., fol. 007.

56 Steinmann, Die Fremde (wie Anm. 51), S. 11.

Ein Zeitzeuge erinnert sich an das wohl wirkungsvollste Mittel, die IaL an ihren dörflichen Arbeitsort zu binden, ein eigenes Haus: »Und dann kam die Partei. Suchten Industriearbeiter aufs Land. Und da hab ich mich bereit erklärt, eine zweijährige Verpflichtung, hab aber vorausgesetzt, dass ich in meinen Heimatort [komme,] dann der: ›Ja, die suchen auch‹, und dann haben wir den Vertrag abgeschlossen: zwei Jahre Landwirtschaft. Und wie die zwei Jahre um waren, noch ein Jahr, dann noch ein Jahr, und dann haben sie mir angeboten, ich könnte ein Häuschen bauen und könnte ganz hier bleiben.«⁵⁷

Der Interviewpartner berichtet weiter, aus seiner Abteilung im Simson-Werk Suhl seien jedoch viele IaL nach dem Auslaufen ihrer Verträge wieder an ihren ursprünglichen Arbeitsplatz zurückgekehrt: »Die hatten sich da irgendwas anderes vorgestellt. [...] Und in meiner Abteilung, wir waren 'ne große Abteilung im Simson[-Werk] [...], da waren a' welche, die sind zwei Jahre [geblieben], und die sind alle wieder drüben angekommen, nach den zwei Jahren. [...] Die hatten ihre zwei Jahre Verpflichtung, die haben sie absolviert und die sind sehr gut wieder verabschiedet worden mit Zeugnissen von der LPG.«⁵⁸

Im Kontext der Unruhen des 17. Juni 1953 im ländlichen Raum beschreibt Arnd Bauerkämper die IaL sogar als eine Gruppe, die in besonderem Maße den Unmut auf sich zog: »Der Zorn vieler Dorfbewohner richtete sich darüber hinaus vor allem gegen LPG-Vorsitzende, die mit der Aktion ›Industriearbeiter aufs Land‹ in die Dörfer gekommen, dort Außenseiter geblieben und inkompetent waren.«⁵⁹ Infolge der Geschehnisse des 17. Juni geriet die IaL-Aktion ebenfalls ins Stocken, fand jedoch ab Anfang 1954 ihre Fortsetzung.⁶⁰

Die offizielle Quote der IaL, die die landwirtschaftlichen Betriebe rasch wieder verließen, belief sich allein zwischen Januar 1955 und Februar 1956 auf knapp ein Viertel.⁶¹ Bei jenen, die blieben, war unter anderem das Kennenlernen eines Partners oder einer

57 Interviewpartner Jahrgang 1930 (wie Anm. 13).

58 Ebd.

59 Arnd Bauerkämper, Keine Ruhe auf dem Lande. Formen abweichenden Verhaltens in dörflich-agrarischen Milieus im Sommer 1953, in: Roger Engelmann/Ilko-Sascha Kowalczyk (Hg.), Volkserhebung gegen den SED-Staat. Eine Bestandsaufnahme zum 17. Juni 1953, Göttingen 2005, S. 263–297, hier S. 284.

60 Witkowski, »Industriearbeiter aufs Land!« (wie Anm. 7), S. 917.

61 BAArch, DE 1/20134, Sitzungsprotokolle, Berichte und Beschlüsse der Zentralen Kommission Industriearbeiter aufs Land, sowie Statistiken und Richtlinien über die Aktion (Staatliche Plankommission, Teil: Land-, Forst-, Wasserwirtschaft und Umweltschutz), 1955–1959, Monatliche Meldung über die Aktion »Industriearbeiter aufs Land«, Berichtsmonat: Februar 1956, fol. 104.

Partnerin ein Grund, nicht in die Industrie zurückzukehren, obschon die Arbeitsbedingungen auf dem Land meist deutlich beschwerlicher waren als in den Städten.

Auch bei den Jugendlichen, die in landwirtschaftliche Betriebe entsandt wurden, gab es erhebliche Probleme. So meldete der Rat des Bezirkes Suhl Anfang Dezember 1954 dem Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung, dass 76 Jugendliche für den Einsatz im eigenen Bezirk und für die Arbeit im Bezirk Schwerin 411 Jugendliche angeworben worden seien. Allerdings seien 110 Jugendliche bereits wieder aus dem Bezirk Schwerin zurückgekehrt. Als Ursachen wurden Krankheit, Erkrankungen in der Familie, die schlechte Entlohnung sowie Mängel in Unterbringung und Betreuung benannt.⁶²

Fazit: Aus der LPG in die Fabrik

Eine zeitgenössische Studie geht von folgender Entwicklung aus: »Etwa 60 bis 70 v. H. der ehemaligen Industriearbeiter sind nach Ablauf ihrer Verpflichtung in den LPG geblieben, haben sich qualifiziert, erzielen gute Erfolge und leisten damit eine erfolgreiche Arbeit.«⁶³ Doch abseits dieser offiziellen Erfolgsbilanzen blieb die Wirkung der Kampagne eher beschränkt: Vermutlich lag die Zahl der Industriearbeiterinnen und -arbeiter, die vor Vertragsende an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehrten, deutlich über diesen Werten.⁶⁴

Die in den Medien der DDR als ›Vorzeigegenossenschaftsbäuerin‹ omnipräsente Frieda Sternberg beschrieb den Einsatz von Industriearbeiterinnen und -arbeitern in der von ihr geleiteten LPG »Ernst Thälmann« in Bennewitz bei Wurzen im Jahr 1985 in der Rückschau wie folgt: »Durch den Beschluß ›Industriearbeiter aufs Land‹ kamen klassenbewußte Arbeiter aus Wurzen und Leipzig in unsere Genossenschaft. Das waren durchweg gute Leute. Nicht jeder von ihnen wußte, wie ein Feld zu bestellen war, aber alle waren von der Richtigkeit des Weges der Genossenschaftsgründung überzeugt. Einer kam als Parteisekretär zu uns. Er war auch als Klempner ein guter Fachmann. Manche konnten Traktoren fahren und Maschinen bedienen. Insgesamt waren es fünf, sechs

62 BArch, DQ 2/2109, Instrukteurberichte zur Werbeaktion Industriearbeiter aufs Land (Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung), 1954–1955, Schreiben des Rates des Bezirkes Suhl an die Regierung der DDR, Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung 2. 12. 1954, unpag.

63 Josef Sommer, Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften von 1952–1960, in: Hochschule für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Meißen (Hg.), Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften 5 (1962), S. 229–267, hier S. 253f.

64 Humm, Auf dem Weg (wie Anm. 19), S. 93f.

Familien. Sie sind alle bei uns geblieben.«⁶⁵ Ideologisch aufgeladen und verklärt, zeichnet Sternberg hier ein für die DDR typisches Idealbild, das von der Lebenswirklichkeit der an der Aktion Beteiligten zum Teil beträchtlich abwich. Das pauschale positive Urteil, die IaL seien »durchweg gute Leute« gewesen, schränkt sie mit dem Zusatz, dass ihnen landwirtschaftliche Expertise gefehlt habe, ein. So reproduziert sie die Lesart, dass die Beteiligten den Zielen der SED gegenüber gänzlich konform eingestellt waren, ganz so, wie es das IaL-Programm vorsah. Sternbergs retrospektive Aussage gibt auch in der Spätzeit der DDR noch das Narrativ von der erfolgreichen Etablierung der IaL in den Dörfern wieder. Die Chance eines Scheiterns war darin nicht vorgesehen.

Statt des »Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern«, welches die IaL festigen helfen sollten, wuchs jedoch vielerorts das Misstrauen gegenüber den Städtern, die in den Augen der LPG-Bauern über geringe oder gar keine landwirtschaftlichen Kenntnisse verfügten. Die Kampagne »Industriearbeiter aufs Land« war Bestandteil des »Aufbaus des Sozialismus auf dem Lande«, doch blieben die gewünschten Erfolge aus. Die Quote der in die Industrie zurückgekehrten IaL zeigt, dass die langfristige Etablierung SED-treuer Industriearbeiterinnen und -arbeiter in der Landwirtschaft nicht gelang. Zu viele Unwägbarkeiten trieben die IaL in ihre vorherigen Berufe zurück: Schlechte Bezahlung, mangelhafte Unterkünfte, schwierige Arbeitsbedingungen, unregelmäßige Arbeitszeiten und das Misstrauen der Genossenschaftsmitglieder stellten Faktoren dar, die eine Rückkehr beschleunigten.

65 Frieda Sternberg, Der schwere Anfang, in: Institut für Agrargeschichte und Internationale Landwirtschaft der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (Hg.), Wie wir angefangen haben. Von der demokratischen Bodenreform zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft. Erinnerungen, Berlin 1985, S. 178–184, hier S. 184.